

Metzer Erklärung der CDU-Fraktion im Saarländischen Landtag

Unsere deutsch-französische Grenzregion krisensicher und klimaresilient machen!

Der 60. Jahrestag der Unterzeichnung des Elysée-Vertrags steht unter dem Eindruck multipler Krisen, die auch für das deutsch-französische Verhältnis von erheblicher Bedeutung waren und sind. Der anhaltende Krieg Russlands gegen die Ukraine, die ausklingende Pandemie und nicht zuletzt der sich beschleunigende Klimawandel, dessen Folgen immer sichtbarer und gefährlicher für unsere Gesellschaften werden.

Diese multiplen Krisen haben auch und besonders Auswirkungen auf unsere deutsch-französische Grenzregion. Ziel unserer Politik ist es daher, unsere gemeinsame Region krisensicher und klimaresilient zu machen. Hierfür können wir die Erfahrungen der vergangenen drei Jahre fruchtbar machen. Denn der Schock der Covid-Pandemie und ihrer Auswirkungen auf das deutsch-französische Verhältnis sowie die grenzüberschreitenden Beziehungen in unserer Region haben alte und neue Schwächen und Defizite offenbart, deren Beseitigung Aufgabe der Politik in der Region, aber auch in Paris und Berlin sein muss. Die Pandemie war ein Brennglas auf den derzeitigen Zustand der grenzüberschreitenden Arbeit.

Sie hat gezeigt, was gut funktioniert, aber auch, wo sicher geglaubte Kooperationen im Ernstfall versagt haben. Gleichzeitig hat die Pandemie die Relevanz der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für den Alltag der Menschen in unserer Region deutlich gemacht. Während in der Vergangenheit grenzüberschreitende Themen häufig nur Stoff für Sonntagsreden waren, hat das Frühjahr 2020 das Gegenteil bewiesen: Gute grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat im wortwörtlichen Sinne Leben gerettet.

Auch wenn wir nicht wissen, welche Krise uns als nächstes ereilt, so ist deren Auftreten lediglich eine Frage der Zeit. Damit ist auch klar, dass wir unsere Grenzregion krisenresilienter aufstellen müssen. Es gilt, aus den Fehlern während der Pandemie zu lernen. Wenn der heilsame Schock des Frühjahrs eine neue Dynamik in den grenzüberschreitenden Beziehungen entfacht, dann wird daraus eine Chance für die Grenzregion.

Krisenresilienz im Jahre 2023 bedeutet nicht zuletzt Klimaresilienz. Daher muss ein besonderes Augenmerk der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit darin liegen, unsere

grenzüberschreitenden Räume auf die Veränderungen durch den Klimawandel vorzubereiten und deren negative Auswirkungen abzuwenden.

1. Infrastruktur für zukünftige Krisen aufbauen. Das Sekretariat des Ausschusses für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Kommunikationsplattform für die grenzüberschreitende Multilevelzusammenarbeit weiterentwickeln

Welche Akteure schnell und unbürokratisch miteinander arbeiten müssen, darüber entscheidet die Natur der jeweiligen Krise. Was aber im Vorfeld klar sein muss, ist die Plattform, auf der die Akteure miteinander arbeiten. Als Dreh- und Angelpunkt im deutsch-französischen Verhältnis bietet sich hierfür das Gemeinsame Sekretariat des Ausschusses für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen des Aachener Vertrags an. Dieses Sekretariat, bereits heute deutsch-französisch personalisiert, verfügt über die notwendige Anbindung an regionale und nationale Administrationen und bringt damit die notwendige Vernetzung und Stabilität mit, um Plattform und Motor für die Koordination zwischen den unterschiedlichen administrativen Ebenen in Deutschland und Frankreich zu sein. ***Unser Ziel ist es, dieses zur Kommunikationsplattform für die grenzüberschreitende Multilevelzusammenarbeit weiterzuentwickeln.***

2. Klimaschutz und Klimaresilienz grenzüberschreitend denken. Voneinander lernen und miteinander arbeiten. Kommunale und regionale Klimawandelanpassung koordinieren. Großregion zum deutsch-französischen Labor für Klimaresilienz machen!

Kein Thema ist so eindeutig von grenzüberschreitender Relevanz wie Klimaschutz und Klimawandelfolgen. Dennoch verfügt die Grenzregion heute noch nicht über die ausreichende governance dieses Politikfelds. Dabei können lokale und regionale Akteure gerade hier voneinander lernen und miteinander arbeiten. Insbesondere lokale Maßnahmen zur Steigerung der Klimaresilienz sind übertragbar und können im Dialog gemeinsam weiterentwickelt werden. Wir wollen die unsere Grenzregion zum Labor für Klimaresilienz machen. Dazu brauchen wir ein grenzüberschreitendes Netzwerk für die Akteure, die auf lokaler und regionaler Ebene Maßnahmen zur Stärkung der Klimaresilienz erarbeiten und umsetzen. ***Unser Ziel ist es, die Grenzregion zum deutsch-französischen***

Labor für Klimaresilienz zu werden, indem wir voneinander lernen und miteinander grenzüberschreitende Maßnahmen umsetzen.

- 3. Die Gesundheitsregion vom Patienten her grenzenlos neu denken. Den grenzüberschreitenden Gesundheitskorridor für die beste Gesundheitsversorgung in der Grenzregion verwirklichen.**

Vereinbarungen zwischen der Moselle und dem Saarland wie die MOSAR-Konvention, die den Zugang von Notfallpatienten zu bestimmten Behandlungen im jeweils nächstgelegenen Krankenhaus regelt, bilden den Nucleus für eine zukünftige grenzüberschreitende Gesundheitsregion. Entscheidend für die Frage, in welchem Krankenhaus ein Patient eingeliefert wird, muss sich in dieser Zukunft nicht am Verlauf der nationalen Grenzen und der Zuständigkeiten der jeweiligen Systeme, sondern ausschließlich an der Frage orientieren, wo der jeweilige Patient für seine jeweilige Erkrankung die beste und schnellste Behandlung erhalten kann. ***Unser Ziel ist es, einen grenzüberschreitenden Gesundheitskorridor schaffen, in dem die Frage des Wohnsitzes für den Zugang zum Gesundheitssystem des jeweiligen Nachbarn keine Rolle mehr spielt.***

- 4. Grenzraum-Check im nationalen Recht einführen und Sachverstand ausbauen. „Task Force Grenzgänger“ zum deutsch-französischen Kompetenzzentrum für Gesetzesfolgenabschätzung weiterentwickeln**

Für zukünftige Krisen braucht es daher bereits im Vorfeld die Kompetenz, Regeln auf diese Fragestellung in kurzer Frist zu überprüfen. Beste Erfahrungen hat dafür die Politik in der Region mit der „Task Force Grenzgänger“ gemacht, die den notwendigen juristischen Sachverstand bündelt, juristische und administrative Hindernisse für den Grenzraum durch Maßnahmen der Krisenbewältigung vorausszusehen und Lösungsansätze aufzuzeigen. Diese muss zukünftig aber bereits präventiv in der jeweiligen nationalen Gesetzgebung zum Einsatz kommen. ***Unser Ziel ist es, sie zum deutsch-französischen Kompetenzzentrum für grenzüberschreitende Gesetzesfolgenabschätzung auszubauen.***

5. Die Instrumente grenzüberschreitender Kooperation der Verwaltungs- und Sicherheitsbehörden stärken, üben und im Krisenfall auch nutzen. Interkulturelle und Sprachkompetenzen in der Verwaltung ausbauen.

Für künftige Krisen muss gelten: Die Nutzung der bereits vorhandenen Instrumente grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Krisenfall muss besser werden. Beispielsweise durch gemeinsame Maßnahmen im Rahmen der Schleierfahndung im Grenzraum, die bessere Koordinierung der Arbeit der Sicherheitsbehörden auch zwischen dem Saarland und seinen Nachbarn auf Führungsebene zwischen Landesministerien, Bundespolizeidirektion und Präfektur und schließlich langfristig der Ausbau von Sprachkompetenz in den Sicherheitsbehörden, um die Zusammenarbeit noch flüssiger zu machen. Zu diesem Zweck wollen wir über die bestehenden Partnerschaften mit französischen Institutionen hinaus, den Austausch von Experten, die Durchführung von Praktika beim jeweiligen Nachbarn und den alltäglichen Austausch verbessern. Führungsfunktionen in der Landesverwaltung soll es zukünftig nur noch für solche Führungskräfte geben, die die Anforderungen der Mehrsprachigkeit des Landes erfüllen. ***Unser Ziel ist es, die interkulturelle und Sprachkompetenzen in der Verwaltung massiv auszubauen.***

6. Den grenzüberschreitenden Alltag der Menschen endlich von den Alltagshindernissen entrümpeln. Ein Deutsch-Französischer Ministerrat als Befreiungsschlag für die rechtlichen und tatsächlichen Barrieren in der Grenzregion.

Die alltäglichen Hindernisse machen das Leben in der Grenzregion manchmal unnötig schwer. Häufig mangelt es nicht an der Lösung, sondern am mangelnden politischen Willen in den nationalen Hauptstädten. Dass es etwa – wie bei der faktischen Doppelbesteuerung des Kurzarbeitergelds – der Einleitung eines Vertragsverletzungsverfahrens durch die EU-Kommission bedurfte, um die Bundesregierung zum Einlenken zu bewegen, ist kein Ruhmesblatt. Bei den Menschen in der Grenzregion löst dies zurecht das Gefühl aus, dass ihre Interessen von Berlin und Paris nicht gesehen werden. Was es daher braucht, um zu zeigen, dass aus dieser Krise gelernt wurde, ist ein Paket an Lösungen für die deutsch-französische Grenzregion. Die jeweiligen

Lösungsvorschläge liegen bereits auf dem Tisch des Ausschusses für grenzüberschreitenden Angelegenheiten und in den zuständigen Ministerien in Paris und Berlin. Was jetzt notwendig ist, ist der politische Wille, diese zu einem Paket zu schnüren, der wie ein Befreiungsschlag für die Grenzregionen wirken kann. ***Unser Vorschlag ist, dass der deutsch-französischen Ministerrats gemeinsam mit dem Ausschuss für grenzüberschreitende Beziehungen, an dem auch die regionalen und lokalen Vertreter beteiligt sind, in einer gemeinsamen Tagung bei uns in der Grenzregion dieses Paket berät und beschließt. Unser Ziel ist es, den Menschen hier in der Region zu zeigen, dass ihre Interessen in Paris und Berlin gehört werden.***

7. Lust auf ‚Grenzüberschreitung‘ machen. Mehr junge Menschen für den Bildungs-, Ausbildungs- und Hochschulraum gewinnen. Verlässlichkeit und Bürokratieabbau durch „statut d’apprenant transfrontalier“ schaffen.

Ziel muss es sein, mehr regionale Studierende und Lernende zur Internationalisierung ihrer Abschlüsse zu bewegen und mehr internationale Lernende und Studierende wegen dieser besonderen Qualifikationen in die Region zu locken. Die Voraussetzungen im Saarland hierfür sind gut, unsere Hochschulen und Berufsschulen sind bereits gut aufgestellt, zahlreiche Akteure in der beruflichen Bildung und in unseren Hochschulen arbeiten in spannenden Projekten an der weiteren Internationalisierung unserer Hochschullandschaft mit einem starken europäischen Profil. Die alltäglichen Hindernisse gilt es insbesondere für diese Zielgruppe rapide abzubauen. ***Unser Ziel ist es, durch einen zusätzlichen „statut d’apprenant transfrontalier“ jungen Menschen einen privilegierten grenzüberschreitenden Status zu geben, der sie zu Vorreitern des Lebens und Arbeitens in der Grenzregion macht.***

Déclaration de Metz du groupe CDU au Landtag de Sarre

Rendons notre région frontalière franco-allemande résistante aux crises et résiliente face au changement climatique !

Le 60^e anniversaire de la signature du traité de l'Élysée coïncide avec de multiples crises, qui ont eu et continuent à avoir un impact considérable sur les relations franco-allemandes : la guerre de la Russie contre l'Ukraine, la pandémie qui s'achève et, enfin, l'accélération du changement climatique, dont les conséquences se font de plus en plus visibles et dangereuses pour nos sociétés.

Ces crises ont aussi des répercussions sur notre région frontalière franco-allemande, où elles sont particulièrement marquées. L'objectif de notre politique est donc de rendre notre région commune résistante aux crises et résiliente face au changement climatique. Pour ce faire, nous pouvons nous appuyer sur l'expérience que nous avons acquise ces trois dernières années. En effet, le choc de la pandémie de Covid et ses répercussions sur les relations franco-allemandes ainsi que sur les relations transfrontalières dans notre région ont révélé des faiblesses et des lacunes, de longue date et nouvelles, auxquelles doivent remédier les politiques de la région, mais aussi de Paris et de Berlin. La pandémie a jeté un coup de projecteur sur l'état actuel du travail transfrontalier.

Elle a montré ce qui fonctionne bien, mais a aussi révélé des situations où des coopérations que l'on croyait sûres ont échoué en cas d'urgence. Parallèlement, la pandémie a souligné l'importance de la coopération transfrontalière pour le quotidien des habitants de notre région. Alors que dans le passé, les questions transfrontalières n'étaient souvent qu'un objet de discussions du dimanche, le printemps 2020 a prouvé qu'au contraire, une bonne coopération transfrontalière pouvait littéralement sauver des vies.

Même si l'on ignore quelle sera la prochaine crise, une chose est sûre : elle finira par arriver tôt ou tard. Nous devons donc impérativement rendre notre région frontalière plus résistante aux crises. Il faut tirer les leçons des erreurs commises pendant la pandémie. Si le choc salutaire du printemps donne une nouvelle dynamique aux relations transfrontalières, cela deviendra une chance pour la région frontalière.

En 2023, résister aux crises, cela signifie notamment présenter une résilience climatique. C'est pourquoi la coopération transfrontalière doit se concentrer tout particulièrement sur

la préparation de nos espaces transfrontaliers aux modifications provoquées par le changement climatique et sur la prévention de leurs effets négatifs.

1. Construire une infrastructure pour les crises à venir. Le secrétariat du Comité de coopération transfrontalière doit devenir une plateforme de communication pour la coopération transfrontalière à plusieurs niveaux

C'est la nature de la crise qui conditionne les acteurs qui doivent travailler ensemble rapidement et sans bureaucratie. En revanche, ce qui doit être bien déterminé à l'avance, c'est la plateforme sur laquelle ces acteurs vont collaborer. Dans le cadre du Traité d'Aix-la-Chapelle, le secrétariat commun du Comité de coopération transfrontalière constitue à cet égard un point d'appui pour la relation franco-allemande. Ce secrétariat, qui dispose déjà aujourd'hui d'un caractère franco-allemand, possède les liens nécessaires avec les administrations régionales et nationales et offre ainsi un réseau et une stabilité qui en font un excellent candidat pour devenir la plateforme et le moteur de la coordination entre les différents niveaux administratifs en Allemagne et en France. ***Notre objectif est d'en faire une plateforme de communication pour la coopération transfrontalière à plusieurs niveaux.***

2. Penser la résilience et l'atténuation du changement climatique au-delà des frontières. Apprendre les uns des autres et travailler ensemble. Coordonner l'adaptation au changement climatique au niveau local et régional. Faire de la Grande Région un laboratoire franco-allemand de la résilience climatique !

L'atténuation et les conséquences du changement climatique sont probablement le sujet sur lequel la coopération transfrontalière revêt le plus d'importance. Pourtant, à l'heure actuelle, la région frontalière ne dispose pas encore d'une gouvernance suffisante dans ce domaine politique. C'est pourtant là que les acteurs locaux et régionaux pourraient le mieux apprendre les uns des autres et travailler ensemble. En effet, les mesures locales visant à accroître la résilience climatique sont transférables et peuvent être élaborées conjointement dans le cadre d'un dialogue. Nous voulons faire de notre région transfrontalière un laboratoire de la résilience climatique. Pour cela, nous avons besoin d'un réseau transfrontalier pour les acteurs qui élaborent et mettent en œuvre des

mesures de renforcement de la résilience climatique au niveau local et régional. **Notre objectif est de faire de la région frontalière un laboratoire franco-allemand de la résilience climatique, en apprenant les uns des autres et en appliquant ensemble des mesures transfrontalières.**

- 3. Dans le domaine de la santé, repenser la région sans frontières, du point de vue du patient. Mettre en place un corridor de santé transfrontalier pour de meilleurs soins dans la région frontalière.**

Des accords entre la Moselle et la Sarre, comme la convention MOSAR, qui régit l'accès des patients en urgence à certains soins dans l'hôpital le plus proche, constituent le noyau de la future région sanitaire transfrontalière. À l'avenir, la question de savoir dans quel hôpital un patient sera hospitalisé ne doit pas être déterminée par le tracé des frontières nationales et les compétences des différents systèmes, mais uniquement par l'endroit où le patient en question pourra recevoir le traitement le meilleur et le plus rapide pour sa maladie. **Notre objectif est de créer un corridor de santé transfrontalier dans lequel la question du lieu de résidence n'a plus d'importance pour accéder au système de santé du pays voisin.**

- 4. Introduire le contrôle des zones frontalières dans le droit national et développer l'expertise. Faire de la « Task Force Frontaliers » un centre de compétence franco-allemand pour analyser l'impact de la législation**

Pour faire face aux crises à venir, il faut donc disposer en amont des compétences nécessaires pour vérifier rapidement les règles concernées. La politique de la région a fait d'excellentes expériences avec la « Task Force Frontaliers », qui possède l'expertise juridique nécessaire pour anticiper les obstacles légaux et administratifs concernant la zone frontalière grâce à des mesures de gestion de crise et pour proposer des solutions. Mais à l'avenir, elle devra travailler de manière préventive pour adapter les différentes législations nationales. **Notre objectif est d'en faire un centre de compétence franco-allemand pour analyser l'impact de la législation.**

5. Renforcer les instruments de coopération transfrontalière des autorités administratives et de sécurité, les exercer et les utiliser en cas de crise. Développer les compétences interculturelles et linguistiques dans l'administration.

Pour bien faire face aux crises à venir, il faut améliorer l'utilisation des instruments de coopération transfrontalière déjà existants. Par exemple, on peut prendre des mesures communes dans le cadre des zones d'enquête étendues au niveau des frontières, améliorer la coordination du travail des services de sécurité entre la Sarre et ses voisins au niveau de la direction entre les ministères du Land, la direction de la police fédérale et la préfecture et enfin, à long terme, développer les compétences linguistiques dans les services de sécurité afin de rendre la coopération encore plus fluide. Pour ce faire, nous souhaitons, au-delà des partenariats existants avec des institutions françaises, améliorer les échanges d'experts, la réalisation de stages dans le pays voisin et les échanges au quotidien. À l'avenir, les fonctions de direction au sein de l'administration du Land ne pourront être confiées en principe qu'à des cadres qui présenteront un profil multilingue. ***Notre objectif est de développer massivement les compétences interculturelles et linguistiques au sein de l'administration.***

6. Débarrasser enfin le quotidien transfrontalier des obstacles quotidiens. Un Conseil des ministres franco-allemand pour faire disparaître les barrières de droit et de fait dans la région frontalière.

Parfois, les obstacles quotidiens compliquent inutilement la vie dans la région frontalière. Souvent, ce n'est pas la solution qui fait défaut, mais le manque de volonté politique dans les capitales nationales. Il n'est pas très glorieux d'avoir dû (comme dans le cas de la double imposition de fait des allocations de chômage partiel) ouvrir une procédure d'infraction auprès de la Commission européenne pour que le gouvernement fédéral finisse par céder. Les habitants de la région frontalière ont le sentiment, à juste titre, que Berlin et Paris ne tiennent pas compte de leurs intérêts. Pour montrer que l'on a tiré les leçons de cette crise, il faut donc un ensemble de solutions pour la région frontalière franco-allemande. Les différentes propositions de solutions sont déjà sur la table du Comité des affaires transfrontalières et des ministères compétents à Paris et à Berlin. Ce

qu'il faut maintenant, c'est la volonté politique de les rassembler afin de donner un élan libérateur aux régions frontalières. ***Notre proposition est que le Conseil des ministres franco-allemand, conjointement avec le Comité de coopération transfrontalière, auquel participent également des représentants régionaux et locaux, discute et décide de cet ensemble de solutions lors d'une réunion commune chez nous, dans la région frontalière. Notre objectif est de montrer aux habitants de la région que leurs intérêts sont entendus à Paris et à Berlin.***

7. Donner envie de « franchir les frontières ». Attirer plus de jeunes dans l'espace d'éducation, de formation et d'enseignement supérieur. Créer de la fiabilité et réduire la bureaucratie grâce à un « statut d'apprenant transfrontalier ».

L'objectif doit être d'inciter davantage d'étudiants et d'apprenants régionaux à internationaliser leurs diplômes et d'attirer plus d'apprenants et d'étudiants internationaux dans la région grâce à ces qualifications particulières. La Sarre offre de bonnes conditions pour cela : nos universités et nos écoles professionnelles sont déjà bien positionnées, et de nombreux acteurs de la formation professionnelle et de nos universités travaillent dans des projets qui visent à poursuivre l'internationalisation de notre paysage universitaire avec un profil fortement européen. Il faut éliminer rapidement les obstacles quotidiens, en particulier pour ce groupe cible. ***Notre objectif est de donner aux jeunes un statut transfrontalier privilégié par le biais du « statut d'apprenant transfrontalier », qui fera d'eux des pionniers de la vie et du travail dans la région transfrontalière.***